NATURPARK
Obere Donau

Die Vielfalt von früher

Einst fielen bei der Heulagerung die Samen der Heublumen einfach zwischen den Stängeln und Blüten heraus. Die Bauernfamilien kehrten sie zusammen und brachten sie zurück auf die Wiesen – die sich so jedes Jahr erneuerten. Doch dieser Kreislauf existiert nicht mehr. Und wegen intensiver Bewirtschaftung, Klimawandel und Düngung mit Stickstoff sind manche regional wichtige Pflanzenarten verschwunden. Das Projekt „Blühende Naturparke“ steuert hier gegen, es wird über das Sonderprogramm zur Stärkung der biologischen Vielfalt des Landes Baden-Württemberg finanziert. Im Naturpark Obere Donau ist ein Projekt-Schwerpunkt die Gewinnung von Wiesen-Saatgut und die Schaffung der dafür notwendigen Strukturen.

Die perfekten Wiesen-Samen

Projekt „Wiesendrusch“: Im Naturpark Obere Donau ernten Mähdrescher auch Blütensamen – auf ganz speziellen Wiesen. Denn deren Mischung schmeckt den einheimischen Insekten besonders gut, und so wird das Saatgut Grundlage für viele neue „schmackhafte“ Grünflächen

Naturpark Obere Donau

Der Naturpark Obere Donau umfasst 56 Mitgliedsgemeinden in vier Landkreisen (Tuttlingen, Sigmaringen, Zollernalb und Biberach). Er ist fast 1500 Quadratkilometer groß und wird auf 100 Kilometer Länge von der jungen Donau durchflossen. Genug Platz also für viele blühende Wiesen und Pilgerwanderungen. ***www.naturpark-obere-donau.de***

FOTOS: Stefanie Hilzinger-Beutler, Stefanie Böck

Drei für die Pflanzenvielfalt: der Biobauer Lothar Braun-Keller (links), Nele Schrödinger vom Naturparkteam und Landwirt Harald Mayer

Die Insekten profitieren schon von ersten Versuchsfeldern

Ein mageres Wiesle sieht im Naturpark Obere Donau so aus: hohe Stängel, fette Blätter, viele Blüten. Dazwischen: braune Erdflecken ohne Pflanzen. Muss das so sein? „Ja, das ist genau richtig", sagt Lothar Braun-Keller, Landwirt und Produzent des Saatguts für die Blumenwiesen im Ursprungsgebiet 13, das die Schwäbische Alb bis zur Donau umfasst. Er rupft eine gelbe Blume aus der Pflanzenpracht auf der Wiese bei Leibertingen, zerdrückt dann auf seiner Handfläche ein bohnenartiges Gebilde. Heraus fallen dicke Samen. Das freut den Biolandwirt. Hintergrund: „Vor ein paar Jahren haben Biologen festgestellt, dass Insekten jeweils nur von wirklich heimischen Pflanzen profitieren", erzählt Nele Schrödinger vom Naturparkteam. Die Blüten und Insekten vor Ort müssten genetisch zusammenpassen, sonst würden sie nicht zueinanderfinden.

Gesucht: regionaltypische Wiesen

Was das Gebiet also dringend brauchte, waren eigene Samen für regionaltypische Blumenwiesen. Um das Insektensterben zu stoppen, Biodiversität zu erhalten, damit wichtige Pflanzen und Blühwiesen nicht verloren gehen, die ja nicht nur für die Tierwelt wichtig sind, sondern auch für den Tourismus eine große Rolle spielen. Doch für solche Blühwiesen gab es in der Region praktisch kein Saatgut mehr. Die Aufgabe war also nun, Samen zu ernten, zu trocknen und zu verkaufen, damit sie überall im Naturpark Obere Donau für ein schmackhaftes Blütenmeer sorgen. Unter dem Namen Regio-Saat (***www.regio-saat.de)*** fand sich vor zwei Jahren ein Team aus Landwirten zusammen, als Teil des Projekts „Wiesendrusch". Ihre Idee: für Firmen und Landwirte mit ihren großen Flächen und für Privatpersonen mit kleinen Gärten Saatgut anbieten, das die richtigen Blüten produziert.

Versuchslandwirt der ersten Stunde ist Harald Mayer aus Bubsheim. „Ich hab da einen Mann mit einer Art Kehrmaschine beobachtet, der auf einem Feld auf und ab ging. Er sagte, er kehre die Samen aus den Blüten, um neue Blumen anzupflanzen." Das war der Startschuss für Mayers Engagement in einem pfiffigen Team. Mit drei anderen Landwirten, darunter Biobauer Lothar Braun-Keller, hat

FOTOS: Stefanie Böck (2), Stefanie Hilzinger-Beutler (2), Naturpark Obere Donau e. V.

Herausforderung Ernte: Anders als Getreidefelder bestehen Wiesen aus verschiedenen, unterschiedlich hohen Pflanzen – und sind viel feuchter

Eine komplexe Aufgabe: Die Samen müssen geerntet, getrocknet, portioniert und dann verkauft werden

„Mit unserem Saatgut-Projekt betreten wir Neuland."

Lothar Braun-Keller, Biolandwirt

er eine ausgeklügelte Technik entwickelt, wie die Samen behutsam eingebracht werden können.

Die größte Herausforderung war der Drusch, also das Dreschen der Blumen zur Samengewinnung. Denn Stroh und Korn sind in der Regel trocken. Wiesenpflanzen dagegen sind unterschiedlich hoch, blühen zu verschiedenen Zeiten – und ihre Samen müssen feucht eingebracht werden. Folge: Trommelwickler – Mähdrescher verstopft. „Letztes Jahr beim ersten Versuch war es sehr nass", berichtet der erfahrene Landwirt Lothar Braun-Keller, der bei der Samenernte echte Schwierigkeiten hatte. Aber irgendwann hat es geklappt. Das Ergebnis: zwei Tonnen Saatgut von 18 Hektar Fläche.

Der noch nicht verkaufte Rest davon lagert jetzt bei Lothar Braun-Keller und wartet auf die passenden Flächen. Derweil tüftelt die Truppe an der Aussaat-Technik: Was für Voraussetzungen braucht das Saatbeet? Welche Maschine sät die unterschiedlich großen Samen gleichmäßig? Welches Wetter ist ideal? „Wir betreten mit dem Projekt Neuland", so Lothar Braun-Keller. „Aber wir haben die Rentabilität im Blick", sagt er und blendet dabei die vielen Stunden des Ausprobierens einfach aus. „Das gehört für uns dazu. Irgendwann wird das dann wie Weizen säen und ernten sein."

Bis dahin dürfen Falter, Bienen und Hummeln schon mal von ersten Versuchsfeldern profitieren. Bis die Wiesen perfekt sind, braucht es aber Zeit und Pflege. Gemäht wird möglichst in der Mitte der Samenreife. „Den richtigen Zeitpunkt erkennen wir daran, dass die Margerite blüht", erklärt Harald Mayer, der für die Vermarktung des Saatguts zuständig ist.

Wo gibt es Saatgut zu kaufen?

Infos zum Projekt und der Pflanzenmischung für Großkunden findet man auf ***www.regio-saat.de***. Die Tütchen mit den Samen gibt es in vielen Hofläden und Märkten im Naturpark zu kaufen. Nähere Informationen hierzu finden sich unter ***www.natur-wiese.de***

Wenn in der zweiten oder dritten Juliwoche das Wetter sieben Tage lang schön ist, zieht das Team die Ernte durch. Mit dem Ertrag werden kleine Samentütchen (100 Gramm) gefüllt, die jeder kaufen kann. Und Werbebeutel aus Leinen werden zu Samenpäckchen für diejenigen Kunden, die große Flächen einsäen wollen. Damit überall im Saaten-Herkunftsgebiet 13, von der Baar-Alb im Schwarzwald-Baar-Kreis bis zur Ries-Alb an der bayerischen Grenze, die Insekten wieder passende Nahrung finden. Damit es auf den Wiesen im Naturpark Obere Donau wieder wunderschön blüht.

STEFANIE BÖCK